

Rezension: Der Faschismus in Europa: Wege der Forschung, Zeitgeschichte im Gespräch / hrsg. von Thomas Schlemmer und Hans Woller

Thümmler, Ellen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thümmler, E. (2015). Rezension: Der Faschismus in Europa: Wege der Forschung, Zeitgeschichte im Gespräch / hrsg. von Thomas Schlemmer und Hans Woller. [Rezension des Buches *Der Faschismus in Europa: Wege der Forschung, Zeitgeschichte im Gespräch*, hrsg. von T. Schlemmer, & H. Woller]. *Totalitarismus und Demokratie*, 12(2), 337-339. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50938-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Thomas Schlemmer/Hans Woller (Hg.), Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung, Zeitgeschichte im Gespräch, Band 20, München 2014 (de Gruyter/Oldenbourg), 144 S.

Der Sammelband geht auf eine Ende Juni 2012 am Institut für Zeitgeschichte in München veranstaltete Tagung unter dem Titel „Die faschistische Herausforderung. Netzwerke, Zukunftsverheißungen und Kulturen der Gewalt in Europa 1922 bis 1945“ zurück. In ihm sind zunächst die theoretischen Perspektiven enthalten, während die eher empirisch angelegten Beiträge später veröffentlicht werden.

Das Ergebnis dieses quellengesättigten Forschungsüberblicks kann in einer nicht abflauenden Diskussion um den analytischen Wert des Faschismuskonzepts festgehalten werden, die weiterer Einzelstudien besonders zu Mittel- und Osteuropa harret.

Das Resümee der Herausgeber ist bemerkenswert: „Die Antworten, die der Faschismus auf die Krise der Zwischenkriegszeit, ja auf die Krise der Moderne insgesamt gab, resultierten aus einer Metamorphose des Faschismus, die bisher nicht genügend beachtet worden ist: Der Faschismus setzte Liberalismus und Kommunismus eine Alternative entgegen, die sich mit dem Begriff der Neuen Ordnung fassen lässt. Diese dunkle Vision von Lebensraum, rassischer Suprematie und Homogenisierung durch Vertreibung oder Vernichtung zielte letztlich [...] auf eine Überwindung nationaler Schranken, ja auf eine Überwindung des Nationalismus im Zeichen von Rassismus, Rassenlehre und Rassereinheit.“ (S. 143 f.) In diesen wenigen Sätzen umreißen Thomas Schlemmer und Hans Woller den Stand der Forschung. Dahinter verbirgt sich der Einwurf, die bisherige Debatte um seinen generischen Begriff habe eher unzureichend die inneren Wandlungsprozesse in faschistischen Regimen darzulegen vermocht, die sich insbesondere nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und der Öffnung der Archive für die Forschung in Mittel- und Osteuropa zeigten.

Eine zweite These folgt einem von dem Zeithistoriker Fernando Esposito formulierten Gedanken, die „Krise der Moderne“ im 20. Jahrhundert (genauer: nach Ende des Ersten Weltkrieges) als Ausgangspunkt für den Faschismus in Europa zu nehmen, an dem sich eine Sehnsucht nach Ordnung im beschleunigten Wandel abbildet. Indem Esposito die Moderne als Ambivalenz oder Dialektik von Freiheit und Ordnung fasst, geraten die Narrative und Haltungen der faschistischen Moderne in seinen Blick. Der Faschismus ist demnach ein ideenhistorisches Phänomen, dessen „Gemeinschaft stiftende Narrative“ (S. 55) es näher zu untersuchen gelte. Neben sozial- und kulturgeschichtlichen Arbeitsprogrammen ist Esposito an den Semantiken von Stabilität und Ordnung, Fortschritt und Zukunft interessiert. Dies erinnert an die Lesart der Moderne bei Zygmunt Bauman, auf den in jenem Sinne verwiesen wird.

Welche Bedeutung Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus für faschistische Regime hatten, ist ein dritter Gegenstand der Diskussion. Sie wird im

Band unter anderem von Roger Griffin geführt, der einen „palingenetischen Ultranationalismus“ als Deutungsmuster des Faschismus bestimmt hat. Palingenese meint die Idee eines revolutionären Wiedererwachens oder einer Wiederauferstehung im faschistischen Nationalismus: „Faschismus ist eine politische Ideologie, deren mythischer Kern in seinen diversen Permutationen eine palingenetische Form von populistischem Ultra-Nationalismus ist.“ (S. 17) Griffin weist auf die Annäherung der anglophonen und deutschen Faschismusforschung in ihrer gemeinsamen Suche nach einem Faschismusbegriff hin, der sich vom Totalitarismus löst. Sein auch als persönliche Rückschau auf das eigene analytische Instrumentarium gehaltener Beitrag erhellt so das Forschungsfeld zum Faschismus insgesamt.

Schlemmer und Woller wiederum sehen in jenem palingenetischen Ultranationalismus eine zu starke Begrenzung auf den Nationalismus innerhalb der faschistischen Ideologie, welche die Bedeutung ihres radikalen Rassismus und Antisemitismus unterschätze, obwohl doch gerade die „Mechanismen von Inklusion und Exklusion sowie die sinnstiftende Deutung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ (S. 126 f.) den Faschisten verschiedene Anknüpfungspunkte an konservative oder nationalistische Strömungen lieferten. Die beiden Herausgeber erkunden beispielhaft, in welcher Weise sich die antisemitischen und rassistischen Überzeugungen Benito Mussolinis in den 1930er Jahren wandelten. Sie votieren dafür, jene Ideologien nicht mehr nur als Phänomene des Nationalsozialismus zu erkennen, sondern eben auch die Grenzen ihrer Durchsetzung in Ländern wie Italien, Rumänien, Jugoslawien oder Ungarn abzuschreiten.

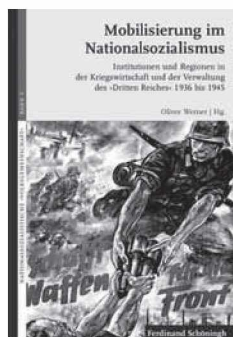
Der schon in ihren eingangs zitierten Sätzen manifeste Deutungskampf wird in allen neun Beiträgen durch die Feder ausgewiesener Faschismusforscher geführt. Dies gilt auch für die von Robert O. Paxton aufgegriffene Frage, wie die faschistischen Bewegungen die Zivilgesellschaften durchdrangen, um deren Ideologisierung besser beschreiben zu können. Dass kulturhistorische Studien zu spezifischen Ritualen, Festen und Bildern dazu einen wesentlichen Beitrag leisten, schmälere aber nicht die in seinen Augen inhärente Gefahr, eine Gesamtperspektive auf den Faschismus zu vernachlässigen. Eine wenn auch nur implizite Antwort auf diesen Einwand formuliert Sven Reichardt, der den Wert einer „praxeologischen Faschismusanalyse“ anhand von Symbolen und Handlungsformen von Gewalt in faschistischen Regimen vermisst. Diese Muster verbindet Reichardt mit einer Zergliederung ihrer polykratischen und netzwerkartigen Herrschaftsstruktur sowie jener charismatischen Führerschaft, die den italienischen Faschismus wie den deutschen Nationalsozialismus auszeichnete.

Desgleichen arbeitet der Historiker Martin Baumeister an einem begrifflichen Feinschliff: Er wirbt für die weitere Historisierung des Konzepts der „politischen Religion“, dessen analytische Unschärfen zwischen einer „Sakralisierung der Politik und der Politisierung der Religion im Zeichen von Faschismus und Nationalsozialismus“ (S. 72) er in vergleichenden Studien genauer bearbeitet sehen will. Dabei betont er – zum Teil im Gegensatz zu einer totalitarismustheoretischen Deutung –, dass die analytischen Stichworte ihrer Vordenker (wie Luigi

Sturzo, Waldemar Gurian, Eric Voegelin) keineswegs ausgeforscht seien. Seinen Beitrag ergänzt der von Maurizio Bach unternommene Versuch, das Modell einer charismatischen Herrschaft nach Max Weber als Konzept zur Deutung faschistischer Bewegungen zu prüfen, um Handlungslogiken wie Eigendynamiken von Herrschaft herausarbeiten zu können. Ähnlich wie Emilio Gentile dies für den Mythos des „neuen Menschen“ als Figur eines enthusiastischen Macht- und Gestaltungswillens bestimmt, liegt für den Soziologen Bach der Reiz dieser Unternehmung im Blick auf eine Begründung von Herrschaft.

Der Sammelband reiht sich mit diesem Anspruch, jenes Konzept einer „Metamorphose“ des Faschismus voranzutreiben, in eine Linie weiterer Studien ein, ohne durch sein knappes Format an Tiefe zu verlieren. Wer an kurzen Deutungsmustern und Forschungskonzepten anhand ausgewiesener Autoren interessiert ist und auf eine thematische Einführung verzichten kann, dem sei er zu Lektüre empfohlen. Indem einzelne Beiträge gleichermaßen eine Rückschau auf die Debatte um den Faschismus im 20. Jahrhundert enthalten, schreiben sie eine – eher unbeachtete – wissenschaftsgeschichtliche Fragestellung zwischen Philosophie, Soziologie sowie Politik- und Geschichtswissenschaft fest.

Ellen Thümmel, TU Chemnitz, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, 09107 Chemnitz



Oliver Werner (Hg.), Mobilisierung im Nationalsozialismus. Institutionen und Regionen in der Kriegswirtschaft und der Verwaltung des ‚Dritten Reiches‘ 1936 bis 1945, Paderborn u. a. 2013 (Ferdinand Schöningh), 328 S.

Der zu besprechende Sammelband basiert wesentlich auf einer Jenaer Arbeitstagung des von Jürgen John geleiteten DFG-Projekts „Die NS-Gaue als Mobilisierungsstrukturen für den Krieg“, die in Zusammenarbeit mit dem Potsdamer „Zentrum für Zeithistorische Forschung“ im März 2010 veranstaltet worden war. Einer thematischen Einführung durch den Herausgeber Oliver Werner folgen insgesamt 16 Einzelbeiträge, von denen sich die drei ersten von Jürgen John, Detlef Schmiechen-Ackermann und Rüdiger Hachtmann (Oberthema: Das „Dritte Reich“ als „Mobilisierungsdiktatur“?) grundlegenden methodischen Betrachtungen zu den beiden Leitbegriffen „Volksgemeinschaft“ und „Mobilisierung“ als analytische Kategorien für die Untersuchung des NS-Systems widmen. Dem folgen insgesamt acht konkrete, an ausgesuchten Institutionen abgehandelte Beispiele (Oberthema: Die Praxis der nationalsozialistischen Mobilisierung). Sie reichen vom Wehrwirtschaftstab, ab November 1939 Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt des OKW, über die Rüstungskommissionen von Albert Speers „Reichsministerium für Rüstung und